

Editorial

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

Ende Mai ist eine weitere der richtungsweisenden Wahlen entschieden worden, die in diesem Jahr in der Region Südosteuropa stattgefunden haben oder noch werden. Am 28. Mai 2023 wurde Recep Tayyip Erdoğan zum türkischen Präsidenten wiedergewählt. Dabei sah es im Vorfeld erstmals so aus, als ob ein Bündnis von sechs Oppositionsparteien gegen Erdoğan und seine AKP gewinnen könnte. Dies hätte die türkische Republik im hundertsten Jahr ihres Bestehens weg von der Autokratie und hin zu einer demokratischeren Staatsführung leiten können. Dieses Heft widmet sich schwerpunktmäßig den Wahlen in der Türkei und wagt sowohl einen Blick auf den Kontext der Wahlen sowie einen Ausblick auf die nähere Zukunft des Landes.

Burak Çopur und Kemal Bozay analysieren die Wahlen in ihrem Beitrag „Der Mann hat gesiegt“ und gehen der Frage nach, wie der alte und neue Präsident es geschafft hat, die Wähler*innen von den gravierenden wirtschaftlichen und politischen Problemen im Land abzulenken und für sich einzunehmen. Auch für die Zukunft der derzeit „geschockten“ Opposition stellen sie Szenarien vor. Jens Bastian schreibt über die großen wirtschaftspolitischen Herausforderungen der Türkei, die allerdings im Wahlkampf nicht die entscheidenden Themen gewesen seien. Dennoch müsse Erdoğan nun Mittel gegen die hohe Inflation und die ständig steigenden Lebenshaltungskosten finden. Auch der Wiederaufbau vor allem der Infrastruktur in der Erdbebenregion werde eine der Hauptaufgaben der neu gewählten Regierung und ihres Präsidenten sein.

Kerem Öktem macht sich vor allem um die Art der zukünftigen Staatsführung Gedanken und spricht von einem „Regime [...], in dem demokratische Grundwerte und Institutionen weitgehend kompromittiert sind, aber Wahlen trotzdem stattfinden“. Öktem sieht das demokratische Erbe der Türkei und das „Beharrungsvermögen der Zivilgesellschaft“ als entscheidende Faktoren, die das autoritäre Regime begrenzen. Der Türkei-Schwerpunkt wird abgerundet durch Ioannis Grigoriadis. Er berichtet über die oft spannungsgeladenen griechisch-türkischen Beziehungen. Als Schlüsselfaktoren dafür nennt er „die Energieentwicklung im östlichen Mittelmeerraum, die Migration, die wachsenden regionalen Ambitionen der Türkei, Souveränitätsansprüche und die sich verschlechternden Beziehungen zu den Vereinigten Staaten und der Europäischen Union.“ Anfang 2023 habe es erneut eine Entspannung gegeben. Grigoriadis versucht eine Bewertung, wie nachhaltig diese nach den Wahlen in Griechenland und der Türkei 2023 sein kann.

Ergänzend zum Türkei-Schwerpunkt legen wir Ihnen die Rezension des Buches von Dirk Tröndles „Kontextualisierung des islami(sti)schen Gedankengutes in der Türkei – Wertkonservative und normbehaftete Diskurse unter besonderer Berücksichtigung der Ideen von Necip Fazıl Kısakürek“ ans Herz. Das Fazit von Rezensent Udo Steinbach: Die Ideen von Kısakürek finden sich allesamt im politischen Programm Erdoğan's wieder. Und deshalb

sein „Erdoğan und das ihn umgebende politische und geistige Milieu [...] nicht zufällig auf die politische Bühne der Türkei getreten“.

Ein ganz anderes Thema, das vor allem die südosteuropäischen EU-Mitglieder derzeit bewegt, ist die im Januar 2023 erfolgte Aufnahme Kroatiens in den Schengen-Raum. Bulgarien ist länger EU-Mitglied, aber immer noch nicht im Schengen- und Euro-Raum angekommen. Nenad Stefanov nennt bulgarische Reaktionen darauf und beschreibt, wofür „Schengen“ überhaupt steht, was das Abkommen für die Mobilität innerhalb der EU bedeutet und welche Erfahrungen die Menschen in Bulgarien damit gemacht haben. Christian Voß führt die Reihe „Balkan-World Literatures“ fort und analysiert in vier Romanen von Goran Vojnović, die allesamt Bestseller wurden, die „Slowenisch-serbische Mischung und Entmischung seit dem Ende Jugoslawiens“.

Zwei Aufsätze in diesem Heft entspringen der Feder (oder der Tastatur) von zwei Nachwuchs-Wissenschaftlerinnen. Jana Stöxen schreibt aus eigener Anschauung über die Bedeutung von Päckchen und Paketen, die innerhalb von Familien zwischen der Republik Moldau und Deutschland ausgetauscht werden. Auch in anderen teilemigrierten Familien haben diese eine große Bedeutung – sowohl für die ausgewanderten als auch für die daheimgebliebenen Familienmitglieder – und stellen quasi eine „Transnational Strategy of Migration“ dar. Auch der Aufsatz von Jutta Šehić befasst sich mit Migration. Hier ist es die Rückkehrmigration von Unternehmer*innen nach Bosnien und Herzegowina. Šehić hat untersucht, welche wirtschaftspolitischen Rahmenbedingungen die Rückkehrer*innen dort vorfinden, was sie bremst und was sie voranbringt. Und ob sie andere Möglichkeiten haben als lokale Unternehmer*innen ohne Migrationsgeschichte.

Wir wünschen Ihnen eine erkenntnisreiche Lektüre und schöne Sommermonate

Ihr Redaktionsteam
Christian Hagemann

Viktoria Voglsinger-Palm

Stephani Streloke